Die unausgesprochene Sympathie des Autors jedoch gehört der Homöopathie, in deren kritische Darstellung elf aktuelle Dissertationen (zwischen 1988 und 1995) einfließen und die auch dadurch besonders gelungen erscheint (vgl. hierzu auch die Beiträge des Kataloges «*Homöopathie 1796–1996*» zu der u.a. von der Robert Bosch Stiftung initiierten Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden, 1996). Bedauerlicherweise greift dieses vorzügliche Kapitel die Diskussion über die in der Natur der Homöopathie begründeten methodischen Schwierigkeiten einer kontrollierten, randomisierten und doppelblinden Erfolgskontrolle homöopathischer Therapie nicht auf. In der Darstellung der anthroposophischen Medizin Rudolf Steiners wird dagegen neben der Primärliteratur auch auf populäres Material eines Artikels des Nachrichtenmagazins *Der Spiegel* (1984) zurückgegriffen. Zudem fehlt hier ein notwendiger Hinweis auf die weitgehend fehlende historisch-kritische Erschließung der Primärquellen anthroposophischer Medizin, deren praktische Gestaltung zum Teil auf fehlerhaften und unautorisierten Vortragsmitschriften beruht. Insgesamt kann das Buch jedoch als historisch profunde Darstellung alternativer Heilverfahren insbesondere auch denen empfohlen werden, die es betrifft: den mündigen, hilfesusuchenden Patienten, die über die Art ihrer Behandlung und deren Hintergründe mitentscheiden.

Stefan Grosche, Dresden

Kinzelbach, Annemarie: **Gesundbleiben, Krankwerden, Armsein in der frühneuzeitlichen Gesellschaft.** Gesunde und Kranke in den Reichsstädten Überlingen und Ulm, 1500–1700. Stuttgart, Steiner, 1995, 406 S. Ill., Tab. (Medizin, Gesellschaft und Geschichte, Beiheft 8). DM/SFr. 144.–. ISBN 3-515-06697-7; ISSN 0941-5033.

In der Buchausgabe ihrer Dissertation beschäftigt sich Annemarie Kinzelbach mit dem Verhältnis von Obrigkeit und Gesellschaft zu Krankheit, Epidemien, Gesundheit und Armut am Beispiel der Städte Ulm und Überlingen im 16. und 17. Jahrhundert. Anhand des reichen Quellenmaterials (Ratsprotokolle, Akten, Kirchenbücher, Chroniken usw.), zeigt sie die Kontinuität der medizinischen Entwicklung zwischen Mittelalter und Aufklärung. Nach der Erörterung der methodischen Probleme und der Rahmenbedingungen untersucht sie Leben und Überleben in der Stadt, d.h. die Bedeutung von Krankheit, Gesundheit und Armut im privaten und öffentlichen Bereich, im Alltag und in Krisenzeiten; wobei sie nicht nur historische und medizinische, sondern auch wirtschaftliche und demographische Gesichtspunkte berücksichtigt. Sie stellt fest, dass die Bedeutung des Hungers nicht zu unterschätzen ist und zeigt die obrigkeitlichen Massnahmen zur Erhaltung der Gesundheit, da der Zusammenhang zwischen Ernährung, Hygiene und Gesundheit bekannt war. Der zweite Themenkreis gilt Epidemien, zuerst der Pest, deren Bedeutung nach Kinzelbach für die Bevölkerung der frühen Neuzeit weniger wichtig war als andere Infektionskrankheiten, die in grossem Umfang obrigkeitliche Massnahmen zur Versorgung der Kranken erforderten. Die Armenfürsorge, die Einrichtungen für ansteckend Kranke und die Heilig-Geist-Spitäler sind die Themen der letzten Kapitel. Trotz der umständlichen deutschen Wissenschaftssprache überzeugt die Arbeit durch die Fülle an Informationen.

Gertraud Gamper, Winterthur